

Ein weiteres Verdienst von JUST war es, die Frage überhaupt aufzuwerfen, welches Europa denn, und welche Ebene der dort betriebenen theologischen Reflexionen, in den Dialog mit der Dritten Welt einzutreten gedenke. Europäische Theologen und ihre Kirchen hätten bisher wenig Bereitschaft und Einfallsreichtum an den Tag gelegt bei der Bewältigung der offenkundigen Ungerechtigkeiten und Unausgeglichheiten sowohl im Bereich des Gemeinsamen Marktes wie auch in den Beziehungen der Neun zur Dritten Welt, und das dringende Problem der Erweiterung der EG durch ein ‚Drittes Europa‘ der Südländer würde weder auf theologischer noch auf organisatorischer Ebene kaum wahrgenommen. JUST ging so weit, von der Möglichkeit einer spezifisch europäischen Befreiungstheologie zu sprechen, die von den ihrer Lage bewußtwerdenden ‚Subjekten der Befreiung‘ getragen würde. Nicht alle Teilnehmer waren bereit, diese Möglichkeit als eine realistische zuzugestehen, aber die Vorstellung praktischer Dialogansätze durch Mitarbeiter des Hamburger Missionswerks erhielt eine neue Dringlichkeit und Aktualität.

Eine Gruppe aus Münster zeigte, wie Erfahrungen in Bereichen wie Erwachsenenbildung, Krankenseelsorge, Frauenarbeit und Basisgemeinden womöglich brauchbarere Anknüpfungspunkte für den Dialog mit EATWOT böten als eine zu wirklichkeitsferne Universitätstheologie, und LUU HONG KHANH (Vietnam, z. Z. Hamburg) bemerkte, daß die kreativsten Vorschläge von denen gekommen seien, die Forschung mit Basispraxis verbanden. Damit war eine Richtung für den kommenden Dialog vorgezeichnet, und in nachfolgenden Verhandlungen mit Vertretern der EATWOT Mitte Oktober ist sie in diesem Sinne auch akzeptiert worden.

Gerade HUGO ASSMANN, der durch seinen unbeirrbaren Enthusiasmus und Optimismus viele zu neuer Hoffnung animiert hatte, bemängelte gegen Ende der Tagung, daß die großen theologischen Themen eines zeitgemäßen Dialogs — die Stellung der Christologie, der Beitrag der Religionen und Kulturen zur Befreiung, das westliche Sozialismustabu — viel zu kurz gekommen seien. Diese Kritik war berechtigt; doch für diese und andere Themen wird noch Zeit sein, wenn die gerade auf dieser Vorbereitungs-tagung sichtbar gewordenen Schwierigkeiten der Europäer, auf die Dialogbedingungen anderer einmal einzugehen, überwunden sind.

Münster

John May

STUDIENSEMINAR IN BANGALORE

In der Zeit vom 31. Oktober — 2. November 1980 fand in Bangalore (Indien) ein Studiensseminar zum Thema „*Religions in their Re-Making*“ statt. Wie das Rahmenthema besagt, ging es dabei vornehmlich um die Versuche religiöser Neuorientierung in der Gegenwart und dies vor allem angesichts der Herausforderungen durch die moderne Welt.

Diese Themenstellung wurde nur in einem Bereich in die Vergangenheit hinein ausgeweitet: bei Referaten aus dem weiten Feld der Bibelexegetik. Die drei diesbezüglichen Beiträge von Exegeten aus Bangalore (JOSEPH PATHRAPANKAL: *The Polarity of Law and Freedom in Pauline Religion*; PAUL KALLUVEETIL: *Influence of Semitic Religions in the Making of Hebrew Religion*; ANTONY EDANAD: *The Emergence of the Gnostic Challenge to Johannine Logos*) wurden ausführlich und kritisch diskutiert. Dabei ist zweierlei deutlich geworden: von vielen Teilnehmern wurde die Erwartung geäußert, die religiöse Umwelt des

AT bzw. NT solle nicht als isolierte Faktizität, sondern ihrerseits dynamisch als Produkt vielfältiger Fremdeinflüsse gesehen werden, wobei dann z. B. die indoiranischen Elemente innerhalb der Gnosis deutlicher hervortreten müßten. Zum anderen — und das war für mich besonders faszinierend zu sehen — kam es zu einer echten Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen des Westens, wenn beispielsweise die Skepsis bzw. Zurückhaltung gegenüber dem „Mythos“, wie sie für die deutsche Exegese und die des Bibel-institutes in Rom typisch ist, durch einen mythosfreundlichen Approach aus Löwen oder den USA herausgefordert wurde. Mir scheint, daß gerade in Indien die unterschiedlichen Ansätze und infolgedessen auch die Grenzen und Beschränktheiten der einzelnen westlichen Wissenschaftsmethoden dadurch deutlich und für alle fruchtbar in Frage gestellt wurden, weil Absolventen all dieser Schulrichtungen an einem Tisch saßen und um die Wahrheit rangen, während die meisten Diskussionen in Europa zu einseitig meist ein und derselben Wissenschaftstradition verpflichtet sind. Die Pluralität — das haben diese Diskussionen gezeigt — ist auch im Westen viel größer und tiefgreifender, als uns oft bewußt und vielleicht auch lieb ist.

Aus der Distanz — von Indien her — ist dann manches weniger unterschiedlich, anderes dafür wieder trennender, als wir es zu erfassen gewohnt sind. Dies wurde deutlich bei dem Referat von KUNCHERIA PATHIL (Bangalore): *Forces Behind the Divisions in the History of the Church*, wo in diesem kleinen Abriß der Kirchengeschichte von den Anfängen bis zur Reformation vor allem die psychologischen Voraussetzungen der kontrahierenden Gruppen in überzeugender Weise herausgearbeitet wurden.

Zur europäischen Tradition gehörte schließlich noch das Referat von G. NJARAKUNNEL (Alwaye): *Religion Beyond Religions in Nietzsche*, in dem der Versuch gemacht wurde, NIETZSCHES Kritik an der Religion positiv zu sehen und diese dadurch von allzu menschlichen Verengungen zu befreien.

Der Schwerpunkt des Seminars galt dem Hinduismus und dem Islam sowie den Konsequenzen daraus für die christliche Theologie in Indien. Der Hindu-gelehrte RAMACHANDRA RAO (Bangalore) versuchte unter der Überschrift „*The Upanishadic Revolt in Sruti Literature*“ deutlich zu machen, daß die Upanischa-den mit dem Erlösungsgedanken eine radikal andere Position beziehen als die Veden mit ihren Opferriten und jenseitigen Göttern. Allerdings lehnte es RAO kategorisch ab, daraus im Sinne von MAX MÜLLER irgendeine chronologische Zuordnung abzuleiten. Im Gegensatz zur gängigen Auffassung westlicher Indologen wollte er Vedanta nicht als das „(zeitliche) Ende der Veden“, sondern als Höhepunkt oder Ziel der Veden verstanden wissen. Die parallele Existenz höchst unterschiedlicher Lehrmeinungen schien ihm für den Hinduismus und seine integrative Kraft typisch und sollte nicht durch chronologische Modelle dissoziiert werden.

Mit einem höchst technischen Referat „*The Rational Foundation of Advaita Dharma*“ zeigte JACOB KATTACKAL (Kottayam) manche Aspekte von RAO aufgreifend, wie sehr die Advaita-Philosophie von der Position der Purva-Mimamsa entfernt ist.

Ein besonders anspruchsvoller und tief sinniger Beitrag war das Referat von FRANCIS VINEETH (Bangalore): „*The Dialectics of Jnana and Bhakti*.“ Der Redner konnte zeigen, daß beide Prioritäten (Jnana-Erkenntnis; Bhakti-Liebe) durchaus berechtigt und nachvollziehbar sind, wobei der Hinduismus mehr der Jnana

und das Christentum eher der Bhakti die Überlegenheit gegenüber der anderen Priorität einräumt.

Die Beschäftigung mit dem Islam konnte infolge des Nichterscheinens der muslimischen Vortragenden nicht in der ursprünglich vorgesehenen Breite erfolgen. So blieb es weitgehend bei meinem Referat „Iran — An Islamic Example for Religions in their Re-Making“, wobei die Islamische Republik Iran als ein höchst problematischer Versuch einer religiösen Erneuerung des Islam gewertet wurde. Eine anschließende Podiumsdiskussion mit Statements von S. V. BHAJJAN und Fr. GEORGE KOOVACKAL, beide Hyderabad, machte die starke Fixiertheit der muslimischen Inder (ca. 80 Millionen) auf die Golfregion und die damit verbundene religiöse Neuorientierung und Politisierung, vor allem auch unter der Jugend, deutlich.

Die Konsequenzen aus diesem religiösen Setting für die christliche Theologie in Indien deuteten IGNATIUS HIRUDAYAM (Madras) in Form unbequemer Fragen (*Religions and the Awareness of the Need of Indigenisation*) bzw. in systematischer Weise A. PUSHARAJAN (Dharwad) (*Phenomenon of Crossing the Boundaries of Religion*) und J. OUSEPARAMBIL (Kottayam) (*An Exploration of the New Avenues in Religious Experience*) an. Dabei wurde der religiösen Erfahrung breiter Raum gelassen. Die indische Befreiungstheologie im Stile von SEBASTIAN KAPPEN: *Jesus and Freedom* (New York 1977) war zwar in den Gesprächen am Rande stets allen präsent, in den Referaten oder Diskussionen selbst kam sie aber nicht vor.

Den Abschluß des Studienseminars bildete das Referat von CHRISTOPHER DURAISINGH (Bangalore): *Reflections on Modern Challenges to Religions and an Emerging Religious Consciousness of Today*. Dieses außerordentlich differenzierte Referat würde eine sehr eingehende Würdigung in nahezu allen Einzelaussagen verdienen, wofür hier jedoch nicht der Ort ist. DURAISINGH versuchte zu zeigen, daß alle großen Religionen gegenüber den Herausforderungen der Moderne zum ersten Male in der Geschichte gewissermaßen in einem Boote sitzen. Sie müssen positiv auf des Menschen Sehnsucht nach Freiheit (d. h. Befreiung von jeder Form von Bevormundung — auch im Sinne von als einengend verstandenen göttlichen Geboten) und konkreter Erfahrung von Lebensqualität im Hier und Heute antworten.

Am Ende des Seminars stand noch nicht fest, ob die einzelnen Beiträge als Sammelband oder als Einzelaufsätze in der Zeitschrift *DHARMA* erscheinen werden, in jedem Falle werden sie aber auf die eine oder andere Weise der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die zahlreichen Gespräche in der angenehmen Atmosphäre des *Dharmaram Instituts* haben mir gezeigt, daß das religiöse Engagement in Indien in eine neue, hoffnungsvolle Phase getreten ist. Auf vielfache Weise beginnt es zu glimmen. Sollte sich dies zum Feuer ausweiten, so wird es — das ist mir ebenfalls klar geworden — bald die eine oder andere Wand niederbrennen, die wir bislang noch für solide und unumstößlich halten. Neue Räume werden sich so auftun.

Hannover

Peter Antes